Zeitschrift: Neues Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 5 (1899)

Artikel: Die Häuser Nr. 80, 78 u.s.w. bis 40 an der Gerechtigkeitsgasse in Bern
Autor: Türler, H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-127417

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Häuser Nr. 80, 78 u. s. w. bis 40 an der Gerechtigkeitsgasse in Bern.

Von H. Türler, Staatsarchivar.

In Bern existieren keine alten Hausurkunden, d. h. Kaufbriefe und andere Urkunden über ein Haus, die seit Jahrhunderten stets von einem Eigentümer an seinen Nachfolger übergeben worden wären, wie es z. B. in Basel der Fall ist. Infolge dessen geht hier die Kenntnis der Eigentumsverhältnisse an einem Hause in der Regel nicht über das 18. Jahrhundert zurück. Umsomehr waren wir selbst überrascht, als wir auf Grund eines sehr spröden Materials vor einigen Jahren die Eigentümer von einer Reihe von Häusern an der Junkerngasse seit dem 14. Jahrhundert feststellen konnten (Berner Taschenbuch 1892). Hier folgt die Fortsetzung jener Arbeit für eine Reihe von Häusern an der Gerechtigkeitsgasse. Es sind leider nur trockene Aufzählungen von Hauseigentümern, wobei manches Detail nur allzu ängstlich im Interesse der Vollständigkeit aufgenommen ist. Da aber wenigstens für das 14.—17. Jahrhundert die Resultate beinahe alle neu sind, so ist die aufgewendete Mühe nicht umsonst gewesen.

Das oberste Haus an der Sonnseite der Gerechtigkeitsgasse (Nr. 80) wurde 1380 vom Bischof Johannes v. Chur an Niclaus v. Gisenstein, den Ratsherrn und Venner, veräußert. Durch seine Frau Benigna v.

Schweinsberg kam diesem Gisenstein die Herrschaft Wartenstein zu; er war auch Mitbesitzer von Trimstein und kaufte 1426 den Twing Wengi. Notar Howald hat nun vermutet, daß nach seinem Tode, circa 1427, das Haus an die Schiffleutengesellschaft gelangte, während Durheim angenommen hat, dies sei erst 1458 geschehen. In einer Eintragung des alten Udelbuches, die sich auf den Besitzer des östlich anstoßenden Hauses bezieht und von 1437 oder 38 datieren muß, wird aber das Eckhaus schon als das Gesellschaftshaus der Schiffleute bezeichnet, wodurch die Vermutung des Herrn Howald sehr wahrscheinlich erscheint. Jahrhunderte lang, bis 1824, kamen die Zunftgenossen zu Schiffleuten hier zusammen. Einmal, 1471, wurde beschlossen, die Niederpfisterngesellschaft solle zu den Schiffleuten ins Haus ziehen; aber die Ausführung des Beschlusses unterblieb und die niedern Pfister blieben in Nr. 74. Die Regierung kaufte 1824 das Haus, als man das Projekt erwog, den Rathausplatz bedeutend zu vergrößern. 1847 kam das Haus wieder an Private und trug als Gasthaus ein Schiff und später eine Waage im Schild. Seit einigen Jahren wird darin eine Kaffeewirtschaft betrieben.

Das zweite Haus (Nr. 78) gehörte 1389 dem sehr wohlhabenden Bürger Ruf Jöist, später dem Peter Wentschatz, 1438—66 dem Schwertfeger Hans Burger, 1469—1503 dem Rud. Zollikofer, einem Pfister.

Hans Bickhart, der Pfister, ist laut Osterbuch 1523—46 im Hause angesessen und nachher seine Witwe (1571), 1603 Gorius Ydt, 1638—46 Hans Ytt, der jung, 1673 Samuel Stantz (im Osterbuch 1680—92 genannt), dann seine Witwe und als ihr Pächter

Meister Schumacher, der Pfister, 1703 Samuel Stantz, Hauptmann und 1764 Friedr. Stantz, Schultheiß zu Thun, als Pächter Brodbeck Samuel Durheim, der 1766 das Haus kauft und es seinen Söhnen hinterläßt, von welchem der jüngste es 1797 für sich allein erwirbt und es 1804 an seine Neffen veräußert. Wie wir anderswo (Bund 1894, Nr. 361) nachgewiesen haben, wohnte Heinrich Zschokke im Winter 1801/2 in diesem Hause. 1805 kauft Stadtarzt R. F. Hartmann das Haus, und 1807 von der Witwe des letztern C. R. Hartmann, Bäckermeister, 1820 S. A. Hartmann, Notar, der es den Söhnen des Bäckers Hartmann testiert. Durch Kauf gelangt es 1841 an Bäcker A. F. Niclaus, durch Heirat der Witwe Niclaus an Jakob Fehr, und durch Kauf endlich an Jakob Haudenschild, Bäcker. Seit mehr als 400 Jahren befindet sich somit eine Bäckerei in diesem Hause.

Das Haus Nr. 76 gehörte wohl schon lange vor 1389 dem Geschlechte der Käsli, die 1352 durch Kauf von Junker Johann Senn Herren zu Toffen wurden. Rudolf K. zog 1365 von Thun nach Bern. 1389 versteuerte sein Sohn Niclaus, des Rates 1402 – 27, das ansehnliche Vermögen von 1500 Pfund, seine Frau, die Agnes Schilling, Tochter des Schulmeisters zu Biel, besaß selbst 1000 Pfund. 1440 starb Niclaus oder Cleuwi, wie Niclaus im Volksmund lautete, und hinterließ den einzigen Sohn Jost, der 1442—91 im Udelbuch genannt ist. Sein Sohn Niclaus ist 1452 und 53 der Burger, scheint aber früh gestorben zu sein, so daß das Geschlecht mit Jost ausstarb. Die Herrschaft Toffen hatte schon 1484 Wernher Löubli gekauft.

1493 verzeigte Jakob Graf, der Schärer (bis 1507 genannt) den Udel auf dem Haus Nr. 76. 1522—39

führt das Osterbuch den Peter Bärchter an dieser Stelle auf, 1550—52 den Hans Willading aus einem sehr alten Geschlechte, 1569—71 den Conrat Willading. Dem Tellrodel von 1603 zufolge bewohnte damals Meister Simon Küng das Haus. Seine Aufnahme in die Stadt meldet das Ratsmanual zum 6. August 1574 folgendermaßen: „Simon Roy zu einem Hintersässen und apotegger an Meyster Cunradt statt uff und angenommen", und auf seinen Bruder bezieht sich das Ratsprotokoll vom 20. Januar 1580 und „François Roy des wältschen appoteckers bruder zu einem stattsässen und Burger under gewonten conditionen uff und angenommen." Die beiden kamen also aus welschen Landen und germanisierten erst in Bern den Namen. Simon ist der Stammvater des ganzen Geschlechts König in Bern. Wenn auch im neuesten Burgerverzeichnis dem Namen König für den Eintritt in das Burgerrecht die Notiz „aus Augsburg 1367—1619" beigefügt ist, so ist der zitierten Stelle zufolge statt dessen 1574 zu setzen. Der Ausdruck Hintersäß bedeutete damals nichts anders als Stadtsäß.

1617 kam der Sohn Simon Küng in den großen Rat, und 1619 in hohem Alter noch der alte Simon. Dieser starb 1625, worauf wir erst wieder im Jahre 1673 Nachricht vom Hause erhalten, als Abraham Köng (Schultheiß zu Unterseen) den Udel hier verzeigte (1698 genannt). Im Geltstag des Hieronymus König, 1699, wurde das Haus veräußert. 1727 und 1745 wird Landvogt May von Neus und 1764 Stiftsschaffner Jenner als Eigentümer genannt. Die späteren Besitzer sind: 1780 Niclaus Jenner, Landvogt von Milden, Neffe des vorigen, 1809 sein Schwiegersohn

C. L. v. Wattenwyl, Obergerichtspräsident, 1833 durch Kauf Josef Lüthard, Sattler, von Merischwanden, 1839 ebenso Christof Fischer, von Unterseen, Buchhändler und Buchdrucker, 1869 Regierungsrat Dr. Joh. Rud. Schneider, 1878 E. W. Krebs von Wattenwyl, Buchdrucker, dann Gewerbesekretär, 1892 Dr. med. Albert Schwab ꝛc.

Das folgende Haus, das heutige Café du commerce (Nr. 74), bestand ursprünglich aus zwei Häusern; denn noch heute hat dasselbe zwei getrennte Keller. Für das Jahr 1389 haben wir aber nur einen Eigentümer konstatieren können, nämlich den Ruf Seburger, genannt Velwalt. Auch sein Sohn, Thomi Velwalt, hatte Udel am Hause. Schon vor 1435 gieng das Haus an die niedere Pfisterngesellschaft über und verblieb den Pfistern bis circa 1635. 1444 bewohnte es Hensli Schneiter, Mitglied der 200, der mit vielen seiner Kollegen bei St. Jakob fiel. Als die niedere Brodschal an der Kreuzgasse 1468 entfernt wurde, richtete man im Gesellschaftshause der niederen Pfister Verkaufsbänke ein. Als Brodschal diente das Erdgeschoß nun lange. 1578 vereinigten sich zwar die Gesellschaften der niedern und obern Pfistern, aber der Rat bestimmte, daß die niedere Brodschal „im Wesen bleibe". Im Jahre 1635 fanden Kaufunterhandlungen mit dem Besitzer des unterhalb anstoßenden Hauses, Junker Manuel, statt, die wirklich zu einer Veräußerung des Hauses führten. Im Jahr 1699 wird das Haus zum letzten Male die alte Brodschal genannt. 1680 verzeigte Niclaus Manuel, Herr zu Cronay († 1721), den Udel auf diesem Gebäude und bewohnte es 1687—1721. 1727 ist Sigmund v. Bonstetten, Obervogt zu Biberstein, Eigen-

tümer des Hauses; er veräußert dasselbe 1741 an Vinzenz Kirchberger, von dem es sich vor 1764 an den Enkel, Franz Ludwig Gruner, Notar, vererbt. 1797 erwirbt es Architekt Friedrich Schneider und baut dann die Façade neu auf. 1824 wird durch Kauf Eigentümer Emanuel Stierlin, Dekan, 1851 Jakob Käser von Kleindietwyl, Handelsmann, 1861 dessen Sohn, der spätere Gemeinderat, H. Käser-Steinmann, 1890 Speisewirt Gottfried Weber-Treiten, 1892 Karl Hodel v. Luthern, 1896 Bierbrauer Spieß in Luzern.

Noch heute existiert im Hause ein mächtiges Kamin, und belehrt uns, daß die Pfister einst hier zu Hause waren. Im Jahre 1800 und später betrieb der Bürger Baretta hier das Café italien und 1810 war Cafetier Charles Giudice.

Das hinten anstoßende Gebäude, die heutige Amtsschreiberei, wurde im Jahre 1718 von der Obrigkeit erworben und zur Aufnahme des deutschen Commissariats bestimmt. Es gehörte vorher dem Alt-Oberkommissär und neu erwählten Amtmann von Trachselwald, Joh. Friedr. Steck.

Im Hause Nr. 72 saß 1389 Johann zur Linden, genannt Wambescher, nachher Ruf Kasteler und dessen Söhne Hensli und Hentzmann, und schon vor 1435 Jakob Ueberlinger, † 1460, den der Stubenrodel von Distelzwang von 1454—60 als Stubengesellen verzeichnet. 1503—11 gehörte das Haus dem Meister Benedikt Kolenberger, dem Schärer, und von 1514 bis 1530 dem Maler, Dichter und Staatsmann Niklaus Manuel. Im Jahre 1514 hatte Manuel den Udel auf dem Hause seines Schwiegervaters, Hans Frisching, (neben der Apotheke Müller) verzeigt.

Nach dem frühzeitigen Tode des Venners Manuel vererbte sich sein Seßhaus in direkter Linie in seinem Geschlechte fort. Das Osterbuch nennt uns folgende Bewohner: 1541 Hieronymus Manuel, 1550—1577 Niklaus, den jüngsten Sohn des Venners, der 1567 vom Grafen v. Vallengin die Herrschaft Cronay kaufte, 1579—1603 Albrecht, den Schultheiß (nachher an der Junkerngasse), 1612—1619 Niklaus, 1619—1140 Hans Jakob, der im Juni 1641 nach Freiburg zog und „wegen verführerischer Weiberliebe" zum Katholicismus übertrat, aber schon am 17. Juli 1641 dort starb. Seine Söhne, die Junker von Cronay, dürften das Haus an Ant. v. Graffenried veräußert haben, denn dieser bewohnte es 1652—74 (†); er kaufte 1668 die Herrschaften Münchenwiler und Clavaleyres von Hauptmann Niklaus Dub und hinterließ das Haus seiner Witwe; hierauf gehörte dasselbe dem Ferdinand v. Wattenwyl, der 1685—1699 genannt ist; sein Schwager Fr. v. Bonstetten von Travers wohnte 1700 im Hause. 1717 war der Generalfeldmarschalllieutenant Hieronymus v. Erlach Eigentümer und verkaufte es in diesem Jahr mit dem hinten anstoßenden Stalle an den Oberst und spätern General Hackbrett. Erbe des letztern war sein Schwiegersohn, der Teutschseckelmeister Gottlieb v. Diesbach († 1761), dessen Witwe das Haus im Jahre 1767 an den Venner Friedrich Sinner verkaufte. Friedrich Sinner, der im Jahre 1761 Mitglied des Kleinen Rates und 1766 Venner geworden war, besaß das große Haus Nr. 30 an der Amthausgasse (Café Roth), empfand aber die Entfernung vom Rathaus als lästig, weil er täglich und sogar oft zweimal im Tage die Sitzungen besuchen mußte. Um so günstiger, gerade der Kanzlei

gegenüber, war dieses Haus gelegen. (Gef. Mitteilungen des Hrn. Oberst v. Sinner.) Friedrich Sinner wurde Schultheiß der Stadt im Jahre 1771 und bekleidete diese Würde bis zu seinem Tode, 1791, gerade 20 Jahre lang. Seine Erben veräußerten das Haus 1809 an Isac Albr. Steiger, gew. Dragoneroberst und Landvogt zu Frienisberg, Herrschaftsherrn in Niederwichtrach, von dessen Witwe es Franz Thormann, Oberamtmann in Aarberg († 1820) kaufte. Die Witwe des letztern vererbte das Haus 1859 auf ihren Sohn A. V. L. Thormann und dieser 1867 auf den Sohn, den jetzigen Eigentümer Hrn. Oberstlieut. Georg Thormann = v. Wurstemberger.

Das alte Udelbuch meldet uns nur in zwei spätern Einträgen die Eigentümer des Hauses Nr. 70; es waren „Lamparten", also oberitalienische Kaufleute. Nach einer Urkunde betreffend das anstoßende Haus von 1389 besaßen diese Lamparten schon in diesem Jahre das Haus Nr. 70. Um 1400 diente dieses Haus als Udelhaus des Gitschard v. Raron, in dessen langen Fehden mit den Wallisern von 1414—20 die Berner ihrem Mitbürger mit dem Schwerte beisprangen. Wie der Vater, hatten auch die Söhne Hildbrand und Petermann v. Raron den Udel auf diesem Hause. Wenigstens 100 Jahre lang war das Haus dann das Gasthaus zum „Löwen"; vielleicht diente es schon als Eigentum der Raron diesem Zwecke. 1448 war Eigentümerin die Greda Löwin, die 3100 Pfd. versteuerte. 1455 wird uns als Wirt Peter Erni, 1458 Endinger, 1468 Erhart Geb genannt. Von 1479—1499 gehörte die Herberge zum Löwen, die sich bis in die Postgasse erstreckte, dem Dominikus von Büren (ebensolange im Osterbuch hier aufgeführt). In einem Gültbriefe des Dominicus von

1496, worin dann dieses Haus mit einer Gülte belastet wurde, heißt dieser Burgermeister in Bern, worunter ebenso wie in Freiburg das Amt eines Einnehmers, d. h. Bußeneinziehers zu verstehen ist. 1505—7 ist Hans Etterli hier verzeichnet und 1509—13 der unglückliche Michel Glaser, der Münzmeister. Er war die Mittelperson, durch welche der König von Frankreich den einflußreichen Mitgliedern des Kleinen und Großen Rates Pensionen zukommen ließ. Als der Sturm gegen diese sog. Kronenfresser am 26. Juni 1513 losging, zogen die Bauern in das Haus Glasers, die Wirtschaft zum Löwen. Rechtzeitig konnte sich Glaser in das Asyl des St. Johanserhauses flüchten. Als er aber am folgenden Tage von hier entwich, wurde er von den Bauern eingefangen und nach Bern eingeliefert. Mit Antoni Wyder von Saanen wurde er der Volkswut zum Opfer gebracht und zum Schwerte verurteilt. Vergebens beteuerte er, er habe nur gethan, was ihn die Venner und und die vornehmen Räte geheißen; der Richter ermahnte ihn, „dultig in Kristus namen ze liden, und nit witer, so im kein nutz, unruw ze machen." „Und also wurdens uf gwohnliche richtstat usgefüert und enthoptet", berichtet uns Anshelm. (III, 455.)

Von 1517—26 nennt das Osterbuch den Wilhelm Schwander als Inhaber der Herberge zum Löwen, 1527 den Georg Schöni, und 1531 verzeigte Hans Ulrich Zechender den Udel auf diesem, seinem Hause zum Löwen. 1532 wird Zechender nur kurz Hans Ulrich der Wirt zum untern Löwen genannt; „der obere Löwe" war das Gesellschaftshaus zu Mittellöwen oben an der Kramgasse. Noch 1541 wird dieses Gebäude das Wirtshaus zum Löwen genannt, aber 1550 ist es das Säßhaus der

Niklaus Wyttenbach und hat den Schild abgelegt. Wyttenbach kam 1549 von Biel nach Bern und ist der Stammvater der Berner Familie dieses Namens, die den schrägen Bach im Wappen führt. Im Jahr 1556 verteilte er das große Vermögen von 34200 ℔ und sein jüngerer Sohn Stefan 11200 ℔. Von 1560 (1559?) bis 1566 (†) gehörte er dem Großen Rate an; sein Sohn Josua ist 1560—65 an dieser Stelle genannt. „Junker" Stefan Wyttenbach kam 1572 in den Rat der Zweihundert und starb 1590, worauf 1591 sein Sohn David unter die Zahl der „Burger" aufgenommen wurde. David starb schon 1596 und hinterließ nur 2 Töchter. Der Ehemann der einen, Hans Georg Mey, bewohnte Nr. 70 1601—5, dann fiel das Haus an den Ehemann der zweiten Tochter, H. R. Wurstemberger, (als Eigentümer genannt 1612, 22 und 29). Von 1651—89 scheint Ludwig Mey das Gebäude innegehabt zu haben. 1693 zog Niklaus Schmalz, gew. Landvogt zu Fraubrunnen, ins Haus und hinterließ dasselbe bei seinem Tode seinem Sohn Emanuel, Landmajor, der 1737 den Adel auf diesem seinem Hause verzeigte. 1764 gehörte die Nr. 70 dem Weinschenk Andreas Otth, von dem sie sich 1765 auf seine Töchter und 1789 an seinen Schwiegersohn Landvogt Emanuel Brunner v. Aarberg vererbte. Dieser vermachte es seinem Schwiegersohn Ludwig Albrecht Otth von Bern, Regierungsstatthalter zu Fraubrunnen. 1860 gelangte das Haus durch Kauf von der Witwe Otth an Architekt Gottlieb Hebler und von diesem durch Testament an die Stadt. Jakob Kißling-Läderach erwarb es 1875 und 1877 Friedrich Hänni, Uhrenmacher, dessen Erben noch Eigentümer sind.

Das Haus Nr. 68 bestand früher aus zwei getrennten Teilen, die erst nach 1691 durch den Schultheißen Willading zu einem Haus vereinigt wurden.

Der obere Teil (wir bezeichnen ihn mit Nr. 68a) ist im Udelbuch nicht genannt, wir konstatieren den Eigentümer aus einer Urkunde von 1389, laut welcher Margaretha Buchholz, aus einem alten Geschlecht stammend, ihr Haus, das zwischen den Häusern der Lamparten und des Werner Münzer (68b) lag, den Klöstern der Stadt vergabte (Urk. im Inselarchiv). Später gehörte das Haus dem Clewi Heimberg, der in den Burgerrödeln bis 1438 aufgeführt ist, und hierauf dem Rudolf Heimberg, der 1442—44 genannt ist. Rudolf fand den Tod auf dem Schlachtfelde bei St. Jakob an der Birs. In einer Urkunde des Stadtarchivs von 1434 betreffend das untere Haus ist nun das (oberhalb) anstoßende Haus als dasjenige der Schuhmachergesellschaft genannt. Die Gesellschaft dürfte aber nur zur Miete hier gewesen sein.

1447—1453 führen die Burgerrödel und der Tellrodel von 1448 den Thomas Motz an dieser Stelle auf. Im Tellrodel von 1458 ist kein Bewohner des Hauses aufgeführt. 1475 besitzt Hans Wiler das Haus und von wenigstens 1480 an Ludwig Archer. Von seinem Vater Simon Archer sagt Staatsschreiber Stürler in seinen Genealogien, er habe 1429 noch den Namen Hindelwang geführt, wie das Geschlecht zuerst geheißen habe. Es ist dies unrichtig. Simon Archer führte zuerst nur zuweilen den Namen seiner Mutter, der Ita von Hindelwanch, der Ehefrau des Hensli Archer (Zinsrodel der Leutkirche von 1457). Das Geschlecht der Archer starb am Ende des 17. Jahrhunderts aus. Ludwig

Archer bewohnte das Haus bis zu seinem Tode 1511/12. Von seinen Söhnen waren Vincenz 1491—1505, Sulpitius 1508—30, Simon 1511—15 ebenfalls hier gesessen. Im Jahre 1539 gehört das Haus dem David Frischherz, Fechtmeister aus Zürich, dem Stammvater dieses Geschlechts, und 1556 dessen Schwiegersohn, Michel Wagner, dem Schreiber. Wagner wurde 1540 zu Schmieden als Stubengeselle aufgenommen und von ihm stammt das ganze Geschlecht der Wagner in Bern ab. Auch hier sollte das Datum der Erwerbung des Bürgerrechts im Burgerbuch abgeändert werden und zwar sollte es statt 1361—1585 heißen **1540**. Michel Wagner zog bald nach 1556 an die Junkerngasse in Nr. 17 und gelangte 1585 in den Großen Rat.

1565—71 gehörte das Haus dem Hans Rudolf Manuel, dem zweiten Sohne des Venners Niklaus M., von dem H. R. das Talent zum Zeichnen, Malen und Dichten geerbt hatte. Er starb schon im Jahre 1571. Seine Witwe verheiratete sich mit Ulrich Herport, der 1576—78 im genannten Hause wohnte. 1591 wird das Haus als dasjenige des Hans Albrecht v. Mülinen sel. genannt. Dieser scheint schon 1571 hier (wenn nicht in Nr. 68b) gewohnt zu haben. Er war Hauptmann in Frankreich und starb schon 1578. 1596—1620 saß sein Neffe Niklaus v. Mülinen, der bei Tirano im Veltlin gefallene Anführer der Berner, hier.

Dr. jur. Johannes Steck, Generalkommissär der Stadt, der Stammvater des ältern Geschlechts dieses Namens, erwarb dann das Haus (laut der Steck'schen Genealogie das dritte unterhalb der Brodschal) und verzeigte bei seinem Eintritt in den Großen Rath 1622 auf demselben den Udel. Er starb schon 1628 an der

Pest. Caesar Lentulus, der Ehemann der Stieftochter des Dr. Steck, legte 1629 den Udel auf Nr. 68a, veräußerte dann aber 1632 das Haus an Hans Rudolf von Graffenried um 5000 ℔ und 808 Ducaten Trinkgeld (Gef. Mitteilungen des Hrn. Prof. Steck). 1651 bis 1679 nennt das Osterbuch den Hans Rudolf von Graffenried stets an dieser Stelle, worauf um 1683 Johann Friedrich Willading, Schultheiß der Stadt 1708 bis 1718, das Haus erwarb und damit den untern Teil vereinigte. Willading, der bedeutendste schweizerische Staatsmann seiner Zeit, betrieb während des spanischen Erbfolgekrieges eine weitausblickende Politik, die aber infolge des Widerstandes seiner Mitbürger, besonders der französischen Partei, keine großen Erfolge erzielte. Willadings große Reichtümer erbte seine einzige Tochter, die Frau des Schultheißen Hieronymus von Erlach. Im Jahre 1727 gehörte das Säßhaus Willadings seinem Enkel, Albrecht Friedrich von Erlach, und von 1738 an dem Kornherrn Rudolf May, Mitherrn zu Rued im Aargau († 1767) und hierauf seinem Sohne Carl Rudolf, Venner († 1783); Carl May erwarb 1817 die Anteile seiner Miterben am Hause, und nach 1847 verkauften es seine Erben an Rud. Emanuel Tscharner in Bümplitz. Fernere Eigentümer waren: 1848 Josef Lüthard, Sattlermeister von Merischwanden, 1854 seine Neffen und seit 1859 Hr. Fr. de Vigneulle-Steiger.

Der untere Teil der Nr. 68 (Nr. 68b) gehörte 1389 dem Werner Münzer, dem letzten Sprossen dieses alten und um die Stadt sehr verdienten Geschlechts. Werner versteuerte 1389 das große Vermögen von 5000 ℔. Seine Erben waren Cunzmann und Hensli von Ergöw von Burgdorf, die Söhne seiner Nichte, die von

da bis zum Untergange ihres alten Hauses im Anfang des 16. Jahrhunderts Herren von Hindelbank waren. Das Münzer'sche Säßhaus müssen die Ergöw früh veräußert haben. 1434 verkauft es Rüedi Krummenacher an Hermann Bertschi, den die Burgerrödel bis 1448 an dieser Stelle nennen. 1458 und 1475 gehört das Haus dem Schneider Marti Hagenbuch, 1463—65 Mitglied des Großen Rates, und 1475 gibt es seine Witwe ihrem Schwiegersohne Heinrich Schruff, dem Schneider, zur Ehesteuer. Schruff gelangte auch in den Großen Rat (gen. 1480). 1487, 91, 95, 97 gehörte das Haus dem Martin Schrank. 1511 heißt Nr. 68b das Haus des Conrad Sidenstickers und 1514—50 ist es das Udel- und Säßhaus des Peter Märchli, genannt Ziegler, seines Zeichens ein Schärer (Wundarzt). 1550 bis 1558 ist Antoni Wyermann Eigentümer und 1583 verzeichnet Hans Wyermann, sein Enkel, den Udel auf dem Hause. 1602—35 bewohnt es Glado Weyermann, der Oheim des vorgenannten Hans, der Schultheiß der Stadt in den Jahren 1632 und 34. Glado Weyermann hinterließ nur Töchter und von den andern Zweigen des Geschlechts gelangte keiner mehr zu hohen Aemtern.

Das Haus erwarb nach Glado Weyermanns Tod Adrian Knecht, der Eigentümer des Hauses Nr. 66, und 1662 gieng es an dessen Sohn Anton und hierauf an den jüngern Sohn Matheus, Oberstlieutenant in Frankreich, über. Der letztere wird noch 1691 als Eigentümer des Hauses 68b erwähnt, worauf es J. F. Willading kaufte.

Als Anstößer des Hauses des Haus von Ergöw nennt das alte Udelbuch in einem spätern Zusatz

Hans Seiler und C. Heimberg. Da Heimberg Nr. 68a besaß, muß Seiler Nr. 66 innegehabt haben.

Es kam schon frühe oft vor, daß Häuser geteilt wurden; selbst schmalen Häusern widerfuhr dies. Man beschloß daher nach dem großen Brande von 1405, es dürfe kein Haus, das weniger als 16 Fuß breit sei, „geteilt werden" und wenn zwei Hofstätten zusammen weniger als 24' in der Breite zählen, sollte der eine Eigentümer das andere Haus (zwangsweise) kaufen dürfen und statt zwei Häusern nur eines zu bauen verpflichtet sein. Auch das Haus 66 war damals offenbar geteilt; der obere Teil gehörte dem Hans Seiler, der untere dem Hensli von Söftingen von Freiburg (Stadtsatzung R, Nr. 78 und 81). Nachbesitzer der obgenannten scheinen Hans und dann Ruf von Siebenthal gewesen zu sein. 1434 war „der von Trub" Eigentümer des Hauses und hatte Udel auf demselben, laut dem oben citierten Kaufbrief von Nr. 68b. Es war dies Peter Wider, Abt des Klosters Trub 1447—57.[1]) In dem Inhaber des Hauses von 1435—75, Heintzmann Wider, haben wir vielleicht einen Bruder oder Neffen des Abtes zu erblicken. 1487—1503 saß Niklaus Tutzmann, der Weber, und 1504—6 Michel Tutzmann im Hause. 1520 sind Barbara Hornbogin (auch Harbogin gen.) und ihr Ehemann Niklaus Hübschi im Besitz des Hauses, das die Barbel 1523 an Hans Strobel, den Schuhmacher, veräußerte.

Erst von 1553 an kennen wir wieder die Eigentümer, es war zunächst bis 4. Februar 1579 Hieronymus Manuel, der älteste Sohn des Venners Niklaus, Welsch-

[1]) In der Helvetia sacra Tom. I/125 irrtümlich Peter Wyler genannt.

seckelmeister 1562—79, dann Jakob, der jüngere Sohn des Hieronymus; Jakob starb aber schon 1585, worauf das Haus bald an den zweiten Ehemann seiner Witwe, den Sebastian (Baschi) von Diesbach, überging. 1585 verzeigte Wolfgang Mey den Udel auf dem Hause und bewohnte es bis 1602. Nachfolger im Hause war dem Osterbuche zufolge 1611—26 († 30. Januar 1627) Herr Adrian Knecht, ursprünglich ein Schuhmacher, der es bis zur Würde eines Teutschseckelmeisters brachte, 1624—39 sein Sohn Adrian, 1645—62 sein Enkel Adrian. Anton Knecht, der Sohn des letztgenannten, saß laut Osterbuch 1664—68 im Hause und verkaufte mit seinen Geschwistern dasselbe am 28. Juli 1629 an Emanuel Roht (Rodt), Landvogt zu Aarwangen. Das Osterbuch führt den Emanuel Rodt 1670—75 hier auf und dann 1683—92 seinen Sohn Niklaus Roth, wegen Pietismus entsetzt. Auf ihn folgt sein jüngerer Bruder Emanuel, der Burger 1691, Staatsschreiber 1693, des Rates 1710, † 1728. Das Osterbuch führt ihn an dieser Stelle zum letzten Male im Jahre 1695 auf; er dürfte hierauf das Haus veräußert haben. Aus einem Kaufbriefe von 1717 erfahren wir, daß vor diesem Jahre Christoff von Graffenried, Herr zu Worb, Eigentümer war, denn seine Tochtermänner Viktor von Erlach und Carl Emanuel von Wattenwyl verkauften 1717 das von ihm ererbte, zwischen der Krone und Ihr Gnaden Willading gelegene Haus an Daniel Wyttenbach, Predikant zu Worb. 1763(?)—70 gehört die Nr. 66 dem Unterschreiber Albrecht Wyttenbach, 1771—97 seiner Witwe, 1797—1809 seinem Sohne Albrecht, dann der Gesellschaft zu Schmieden, 1809 dem Samuel Lutz von Chardonnay, Schneidermeister, 1818 G. F. Trächsel

von Bizi, Kt. Waadt, Schuhmachermeister, 1820 K. J. Bucher, 1824 Drexlermeister C. K. Kahl von Kirchlindach, der auch das hintere Haus von der Erbschaft des alt Landvogts Morlot von Lenzburg kaufte, 1857 durch Erbschaft seinem Schwiegersohne, Drexlermeister Müller, 1875 dessen Noterben, die Inhaber des Café zur „Krone", 1890 F. J. Lang-Greiner, 1896 Otto Heinzelmann.

An Stelle des ehemaligen Gasthofes zur „Krone" (Nr. 64) standen ursprünglich drei besondere Häuser, ja heute noch bildet der untere Teil im Innern ein getrenntes Haus. Wir unterscheiden die 3 Teile durch die Nummern 64a, 64b und 64c.

Nr. 64a gehörte 1389 und wohl schon lange vorher dem reichen Egidius oder Gilian von Schwarzenburg, dem Bruder des Schultheißen Konrad vom Holz. An dieser Stelle ist sodann 1435—1446 (†) Vinzenz und 1435 bis 68 sein Bruder Stefan von Schwarzenburg genannt. Hans von Schwarzenburg, hier genannt 1451—65, versteuerte 1448 nur noch 1200 Gld. 1470 befand sich das Haus im Besitz des Hans von der Grub, des Eigentümers von Nr. 46b, der mit diesem den obern gekauften Teil verband.

Nr. 64b war wahrscheinlich das alte Säßhaus der Familie Rieder, die ursprünglich wohl das Metzgerhandwerk ausübte. 1389 war Petermann Rieder, Schultheiß in Thun, der von seiner Muhme Verena von Seedorf die Herrschaft von Worb erbte, Eigentümer. Sein Sohn Rudolf folgte im Besitz des väterlichen Hauses und hinterließ es seiner kinderlosen Witwe. Rudolf war Mitglied des Rates, 1419 Amtmann in Thun und 1422 in Aarburg, in welcher Stellung er

auch den Titel Junker führt. Er muß zwei Frauen gehabt haben: Von der ersten hatte er eine Tochter Anna, die den Johann von Büren heiratete. Dieser bewohnte das Haus auch eine Zeit lang; dann verblieb dasselbe der zweiten Frau Ruf Rieders, der Anastasia, die sonach Stiefmutter der Anna von Büren, der Frau des Burkart Nägeli war. Anastasia Baumann, die Tochter des reichen Schultheißen von Olten, hatte aus ihrer ersten Ehe mit Friedrich von Sur einen Sohn, Hans von Sur, der bei ihr wohnte. Ihr dritter Mann, Hermann von Hertenstein, Goldschmied, von Luzern, wohnte ebenfalls in diesem Hause († 1436). Dann folgte als 4. Ehemann Hans von der Grub, der nach dem Tode der Anastasia 1443, das Haus behielt. Ueber von der Grub († 1478), der aus der Gegend von Köln stammte, und im Hause der Diesbach beschäftigt war, sind seine von Hrn. Max v. Diesbach im Archiv des historischen Vereins von Bern im Jahre 1894 veröffentlichten Schriften nachzuschlagen.

Vielleicht wohnte um 1487 Dr. Thüring Fricker hier, da von Niklaus Tutzmann gesagt ist, er wohne „oben an mines hern doktors hus". Von 1490 bis 1503 verzeichnet das Osterbuch den Bernhard Armbruster an dieser Stelle, dem sein Bruder, der Domprobst Johannes Armbruster, dieses von ihm auch erbaute Haus bei der Verheiratung als Ehesteuer übergab. 1495 verpachtete Bernhard das Haus und die Wirtschaft „zur goldenen Krone" um einen jährlichen Pachtzins von 80 ℔ auf 10 Jahre an Jörg von Loupen, den Bauherrn. Der im Osterbuch von 1497 bis 1502 hier genannte Georg von Loupen war also Kronenwirt und ebenso 1500 (1503)—4 Voley Gantner,

der zugleich sein eigenes Gasthaus „zur Sonne" am Zeitglockenturm betrieb. „Junker" Bernhard Armbruster zog anno 1504 in sein Haus Nr. 8 an der Kramgasse, dessen Hintergebäude an der Metzgergasse (Nr. 5) heute noch das Allianzwappen Armbruster-Brüggler aufweist, und verkaufte um 1508 „die Krone" mit dem Stallgebäude an der Postgasse und mit der Halde hinter diesem an Rudolf Störchli (Udel 1509, der Burger 1518). Caspar Störchli, der Sohn des letztern, ist hier von 1515—28 und 1531—41 und Conrad Störchli ebenso von 1543—45 verzeichnet. Schon 1539 war aber Eigentümer Hieronymus Gering, der auch im Tellrodel von 1556 genannt ist; er errichtete zu Luciae 1539 einen Gültbrief „auf dem Wirtshus zu der Kronen mit beiden Schilten hinten und vorn allhier in Bern unter der Krüzgassen . . ."; aber noch haftete darauf ein z. G. Armbrusters s. Z. errichteter Gültbrief.

Von 1530 bis 25. Mai 1532 reicht eine im Staatsarchiv erhaltene, vom Kronenwirt ausgestellte Rechnung über die Gastereien, welche auf Kosten der Stadt bei ihm abgehalten wurden. *)

Nachfolger Gerings wurde Glado Gemsch und dessen Frau Ursula Rechbergerin (aus Biel?), die aber nicht besser wirtschafteten als jener. Sie überluden das Haus mit Schulden, so daß die Obrigkeit es ankaufte und unter der Bedingung, daß es stets eine offene Taverne bleibe, am 10. März 1565 mit dem Hausrat um 7000 ℔ an Jakob Rych, den Isenkrämer, Burger in Bern wiederverkaufte. Nach dem Tode Richs und seines Sohnes waren die Witwe und die Tochter nicht

*) Also kein Fremdenbuch, wie in der „Berner Stadtgeschichte" von Ed. v. Rodt, pag. 249, steht.

mehr im Stande, die Wirtschaft gehörig „mit Speis, Trank und anderem zu versehen, so daß die Gäst, frömd und heimsch, nit dermaßen traktiert werden, dann daß minen gnädigen Herren tägliche Klägt vorkommen und sie deßhalb geursachet worden", die Wirtschaft mit allem Zubehör am 11. Okt. 1574 um 5700 ℔ wieder zu erwerben. Unter der Bedingung, daß das Haus stets eine „offene taberna, herbrig oder wirtshus" bleibe, veräußerte es die Obrigkeit sofort wieder an den Wirt zum Schlüssel, Pankraz Dontschon. Schon 1580 wird aber ein neuer Wirt zur Krone genannt, der Burger und Metzger Jakob Nöthinger. Nachdem Nöthinger als Hauptmann im Savoyerzuge 1588 gefallen war, führte Martin Müller, der Kürschner, als Vogt der Witwe und Kinder eine Zeit lang das Gasthaus. Auf den Sohn Jakob Nöthinger, der schon 1610 starb, folgten als Kronenwirte 1611—15 Dorothea Müllerin, 1616—20 Pauli Gugger, 1620—23 Matheus Müller, 1623—24 Niklaus Hünolt, 1626—57 Hippolyte Perret, dessen Vater und Bruder Wirte „zum Schlüssel" waren. Perret ließ die hintere Fassade des Hauses neu erstellen, wie die erhaltene Inschrift sagt, im Jahre 1630. Er erhielt dem Gasthause den schon früher erworbenen guten Ruf. Im Jahre 1632 mußte ihm die Obrigkeit für die Beherbergung des schwedischen Gesandten und seines Gefolges nicht weniger als 2451 ℔ bezahlen; 1610 betrug die Rechnung des Kronenwirts an die Regierung für die markgräfischen und zürcherischen Gesandten 2680 ℔ und 1619 kosteten eidgenössische und bündnerische Gesandte und die in der „Krone" Gesellschaft leistenden Ratsherren die Stadtkasse 2792 ℔.

Im Jahre 1630 war freilich der Marschall

Bassompierre nicht in der „Krone", sondern im Falken abgestiegen, und nur ein Teil des Gefolges logierte in der „Krone".

Hippolyte Perret vergrößerte sein Gasthaus noch durch das Haus Nr. 64c, das er erwarb. 1636 äußerte der Rat sein Mißfallen über die hohen Rechnungen, die Perret der Obrigkeit und den Gästen stellte, „was Ihr Gnaden Stadt zu bedenklicher Nachred und Verkleinerung der Reputation in Anstellung guter Policy gereicht."

Perrets Nachfolger war 1657 und 58 sein Schwiegersohn Ulrich Spengler und dann 1659—69 seine Tochter Katharina, Spenglers Witwe. Bei ihr war 1662 ein Herzog von Holstein zu Gast, und 1668 logierte hier Herr Duplessis-Gouret, der in churbrandenburgischem Dienste stand. Doch ging gerade unter der Katharina der gute Ruf des Gasthauses verloren und erlangte das Gasthaus „zum Falken" den Rang des ersten Gasthauses der Stadt. Das Haus war so sehr überschuldet, daß Katharina Perret 1669 in Geltstag fiel und die Herberge geschlossen wurde. 1667 errichtete die genannte Wirtin einen Gültbrief von 3000 ℔ auf dem Hause, während schon Gülten im Betrage von 11000 ℔ existierten. Die Aufzählung des Hausrates in jenem Gültbrief ist so interessant, daß wir es uns nicht versagen können, sie hier wiederzugeben.

Entlichen setzet sie zu mehrer Versicherung ein, ihr zu der Wirtschaft gehöriger Hausraht: bestehend in folgenden stuken: An Federgewand auf die Achtzig Better, groß und klein, samt denen darzu gehörigen Deckinen, Dakbettenen, Haubt- und kleineren Küßelinen, alles mit Ziechen angezogen, wie auch den Bettstatten und Rollbettinen, samt vierzig Umbhängen. An Leinwand: Sechs Dotzet Tischlachen'

Zwanzig Dotzet aller Gattung Tischzwächelein, Vierzechen Dotzet Leinlachen und vier Dotzet Handzwächelen, alles rein und grob, gut und böses durcheinandern: An zinnigem geschir ohngefarlich fünff Zentner: An ehrinem Geschir ohngefahrlich Zwen Centner: Kupfergeschir ohngefahrlichen Ein Centner: Eisingeschir ohngefahrlich Zwen Centner: An hölzinem Zeüg in der forderen großen Stuben, Drei nußböümin- und drei dannine Disch: In der forderen kleinen stuben Zwen außgezogene und ein runden tafelen tisch von eichinem Holtz. Im forderen nebendstübli ein danniger beschlüsiger Schreibtisch. In allen Gemachen Zwen Nußbeümig und Drei Dannig groß beschlüsige trög, und Drei Dotzet eichine stabellen: In ihrem stübli ein Dannigen beschlüsigen kleiderschafft: auf der oberen lauben gegen der Fraw Knechtenen hauß ein großen Dannigen kleiderschafft: An gemählen: im vorderen hauß im hinderen underen Gemach Vier große Stuk, seind die Geburt, Geiselung, Creüzigung und Auffahrt Jesu Christi, Ein große tafel vom H. Abendmahl, Ein stuk von der Hochzeit zu Cana, Ein stuk von den 2 Jüngern so nachher nach Emaus gangen, Ein stuk vom Samaritaner, Ein große tafel vom Wilhelm Täll. Ein Landtafel. Im hinderen Hauß: im obersten großen saal 3 große stuk von Historien. Ein groß stuk vom Samaritanischen Weiblin Ein groß stuk vom König David mit der Harpfen. Ein ander groß stuk von 2 nakenden Bilderen in Lebensgröße. Ein ander groß Stuk von zweyen nackenden Bilderen. Ein stuk vom Paradys. Ein stuk vom Apostel Paulo. Ein ander stuk. Ein stuk von den 3 Männeren im Feweroffen. Ein anderes stuk. Zwei stuk vom Isak, Esau und Jacob. Ein stuk vom geistlichen Weinberg. Zechen stuk von Land-taffelen. Ein stuk von den 4 Elementen. Zwei andere stuk. Vier stuk von den 4 Evangelisten. Ein stuk vom Lot und seinen Töchteren. Im underen großen Saal: 6 stuk von Biblischen Historien., — und waßerfarben — 19 Stuk von Eidgenoßen und Zugewandten. — (Die Mehrzahl dieser Bilder sind nummeriert von 1—48).

Schon 1666 sah sich die Obrigkeit gezwungen, sich nach einem neuen Wirt umzusehen, um der Wirtin aus

ihren Nöten zu helfen. Pierre Carrand, der Bärenwirt in Lausanne, war geneigt, das Gasthaus zu kaufen, und man durfte von ihm hoffen, daß er das alte Renommé wieder erwerben werde. Die Vennerkammer konstatierte, daß kein Burger zu finden sei, der Kronenwirt werden wollte, und empfahl daher, das Gesuch Carrands unter der Bedingung, daß er nicht eigentlicher Hintersäß oder Habitant werde, sondern nur so lange die Krone bewohnen dürfe, als es der Obrigkeit gefalle, daß er ferner die Gäste gut traktiere, in den Rechnungen nicht excediere und endlich einen Zug Pferde halte, um der auf der Wirtschaft lastenden Verpflichtung, für die Stadt Fuhrungen zu leisten, nachkommen zu können. Ein Teil der Vennerkammer hingegen fand es bedenklich, einen Äußern in die Stadt aufzunehmen; Carrand unternehme zu viel, da er außer „dem Bären" in Lausanne auch „das weiße Kreuz" in Milden besitze und zudem sei es bekannt, daß er in den Ürtinen excessivisch verfahre. Als von der Vennerkammer noch ein zweites Gutachten verlangt wurde, erklärte sie, da kein Burger sich finde, der „die Krone" kaufen könnte und „sich in solche Unruh stecken wollte, noch viel weniger ein äußerer oder fremder admittiert werde", so bleibe nur übrig, daß die Regierung die Wirtschaft als obrigkeitliches Lehen erwerbe und verpachte. Aber auch das beliebte nicht und so mußte zuerst die Katharina Perret in Geltstag fallen und die Wirtschaft geschlossen werden, bevor es dem Rate gefiel, einen „äußern" Wirt in die Stadt hineinzulassen.

Der rühmlichst bekannte Kronenwirt von Genf, Martin Egger, wollte nun das Gasthaus kaufen, wobei man ihm die Bedingung stellte, daß, so lange er auf

der Wirtschaft bleibe, er als Habitant betrachtet werden, als solcher jährlich 7 Kronen Habitantengeld entrichten, einen Zug Pferde halten und keine Hoffnung haben sollte, je in das Burgerrecht zu gelangen. Da aber Carrand ein um 1000 Pfd. höheres Angebot machte, erlangte er das Wirtshaus, das er denn auch bis 1675 führte. 1676 finden wir einen Burger, Abraham Dick, als Wirt und Eigentümer „der Krone". Dick gelangte 1680 in den Großen Rat und verzeigte den Udel auf diesem seinem Hause; er wurde 1691 Kaufhausverwalter und 1694 Stiftsschaffner in Zofingen; aber 1699, Sept. 1., entsetzte ihn der Große Rat wegen Kornwuchers seines Amtes und stieß ihn aus seiner Mitte. Bei seinem 1725 im Alter von 86 Jahren erfolgten Tode hinterließ Herr Schaffner Dick, wie er immer genannt wurde, das Gasthaus seinen Kindern, die es bis 1733 weiterführten. 1719 erteilte der Rat dem Kronenwirt einen Verweis dafür, daß das Traktament schlecht gewesen sei, als der venetianische Gesandte Giacomazzi dort logierte.

Das Gasthaus „zur Krone" war nun durch dasjenige „zum Falken" so sehr überflügelt und im Rang und in der Rendite so sehr herabgesetzt worden, daß die Erben Dick's im Jahre 1731 das Gesuch stellten, entweder beide Gebäude zur hintern und vordern Krone oder doch das eine verkaufen und in ein Privatgebäude umwandeln zu dürfen. Gestützt auf eine ausdrückliche Bestimmung des Kaufbriefes des Schaffners Dick entschied der Rat, das ganze Haus müsse Gasthaus bleiben.

Im Jahre 1733 hatte der Wirt Johann Steiger von Oberschlatt im Toggenburg für die Bewirtung zweier Magistratspersonen aus Erlach und aus Wangen

und für „die Vergesellschaftung“ eine excessivische Rechnung eingereicht, die auch als unwahr bezeichnet wurde, weil entgegen dem Zeugnisse der Gäste darin gerühmt war, das Traktament sei sehr gut gewesen. Der Eigentümer Abrah. Dick, der jüngere, wurde deshalb zur Rede gestellt.

Es folgten sich bis zum Ende des Jahrhunderts als Pächter die Wirte Thommet 1734, Kürsener 1736 bis 53, F. Z. Henrioud v. Bémont bei Iferten 1753—71, Suter 1772—74, Brenner 1775—87, Reisinger und Schelle 1787—88 und von 1789 an Joh. Ludw. Reisinger aus Wahlheim in Württemberg, Bürger von Aubonne von 1791 an.

Von Abrah. Dick, dem jüngern, ging das Haus in das Eigentum Daniel Stürlers, des alt Landvogtes von Lenzburg über, der durch seinen Sohn, den Architekten, 1745 die vordere Fassade neu erbauen ließ, wie sie heute noch dasteht, und auch das Innere restaurieren ließ. Wie Dekan Gruner sagt, „wurden die Zimmer schön mit Spiegeln und Leuchtern meubliert und ein Tanzsaal errichtet.“ Die Nähe der Post (heutiges Schulhaus an der Postgasse) sicherte „der Krone“ stets einen großen Verkehr. Am Ende des letzten Jahrhunderts galt das Urteil, wenn auch „der Falken“ schönere Zimmer besitze, so sei die Bewirtung in „der Krone“ mindestens ebenso gut. Vornehme Leute stiegen jedoch gewöhnlich „im Falken“ ab.

Daniel Stürler wurde von seiner Schwester, der Frau Schultheißin May († 1783) beerbt, und ihr folgte im Besitze „der Krone“ ihr Enkel Emanuel Gruber von Königsfelden, aus dessen Verlassenschaft im Jahre 1801 der „Gastgeber“ Reisinger das Gasthaus kaufte. Der Sohn

Carl Alex. Reisinger verkaufte dasselbe 1839 an Joh. Kraft von Fellbach bei Cannstadt, dann von Neuenstadt, und dieser veräußerte, als er den Bernerhof erbaut hatte, die hintere, 1851 neu erbaute „Krone" an Hrn. von Ernst und „die vordere „Krone" 1864 um 150,000 Franken an Joh. Baumgartner. 1867 wurde J. Affeltranger von Pfäffikon Eigentümer, 1875 J. G. A. Sträßle, Zuckerbäcker, 1895 die Heilsarmee.

Im Hofe befand sich bis vor wenigen Jahren eine alte Cisterne, die einst von öffentlich-rechtlichem Interesse war. Laut einem Dekret von 1770 sollte die Pinte oder Berner Maß halten 6 marcs, 6 Unzen, 12 deniers, 9 Gran, oder 3 ℔, 3 Unzen, 1 Loth, 9 Gran reinen Sodwassers aus dem Sod bei dem Gasthaus zur Krone oder 114,47 cubische Zölle.

Von 1875 bis 1895 befand sich im Hofe des Hauses die römisch-katholische Kapelle und seither ist das Erdgeschoß zum Kultussaal der Heilsarmee umgeschaffen worden.

Nr. 64c: 1389 war Eigentümer Niklaus Uttinger, ein Metzger, (800 Pfd.); sein Sohn, Herr Joh. Uttinger (ein Geistlicher) hatte später Udel an seines Vaters sel. Haus, das nun sogar geteilt war. Der obere Teil gehörte dem Niklaus Teitinger. Im Besitz des ganzen Hauses folgte Hans von Visers, ein Metzger und Venner (†1436), worauf der Ehemann seiner Enkelin, Peter Kistler, der spätere Schultheiß, das Haus bezog. Er bewohnte es bis 1453 und zog dann in das Haus Nr. 50 am Antoniergäßchen. 1466 und 67 ist sein Sohn Heintzmann Kistler in Nr. 64c. 1472—1508 gehört es dem Ludwig Geißmann, 1501—12 ist sein

Sohn Gilian im Hause verzeichnet. 1539 gehörte das Haus dem Benedikt Wißbrod, 1556 der Margreth Wyßbrotina. 1603 ist Hans Rütlinger der Sattler Eigentümer und um 1650 mag es der Kronenwirt Perret erworben haben.

Die Nr. 62, die heute eine Front von 4 Fenstern hat, bestand bis etwa 1652 aus zwei Häusern.

Das obere Haus (62b) gehörte 1389 dem Ulrich Salzmann, später dem Peter Hechler, dem Schwiegersohn des Hans von Visers obenan, dann seinem Sohne Peter. Der Letztgenannte erlangte ebenfalls die Würde eines Venners und war der Schwiegervater Peter Kistlers. Er selbst ist hier genannt bis 1453 †, seine Söhne Hensli 1443—55, Rudolf 1463—86. Von 1491 bis 1522 war hier Ludwig von Büren zu Hause. 1541 verzeigt vermutlich sein Enkel Ludwig v. Büren den Udel auf dem Hause, das er bis 1544 bewohnt. Erst wieder 1575—84 (†) nennt uns das Osterbuch den Eigentümer des Hauses, nämlich Hans Manuel, den zweiten Sohn des Hieronymus. Seine Witwe, die Salome v. Wyngarten, verheiratete sich mit Beat Jacob v. Bonstetten, der nun ins Haus zog und 1588—96 hier wohnte. Nach 1612 wird Frau Salome v. Bonstetten Eigentümerin des Hauses genannt. Sie erwarb bald nach 1578 das unten anstoßende Haus und besaß die beiden Häuser zu gleicher Zeit. 1635 verzeigte H. R. Zächender, Mitherr zu Worb, den Udel auf dem untern Teile, während sein Schwager Albert Graf den obern Teil besaß. Bis 1656 nennt das Osterbuch Zächender stets an dieser Stelle. Schon 1652 verkaufte Zechender die beiden Häuser an Wolfgang v. Mülinen, der von 1655

an 10 Jahre lang hier aufgeführt ist. 1660 kaufte es von Wolfgang sein Bruder Ludwig und bewohnte es 1662 und 63. Von Ludwig an vererbte sich das Haus unter seinen Nachkommen in direkter Linie bis auf den heutigen Tag. Das Osterbuch nennt 1664—74 den Sohn Beat Ludwig, 1691—1700 Albrecht, den ältern Sohn und 1701—35 den jüngern Sohn Wolfgang, Venner 1728; die Söhne des Wolfgang, der das Haus erbte, verzeigten den Udel auf dem Hause, Beat Ludwig 1727, Niklaus 1735, Friedrich 1745, Venner. Vom letztern vererbt sich das Haus auf Albrecht den Schultheißen die Jahre 1791—98, der aber 1774—17.. in Nr. 44 wohnte. Niklaus Friedrich v. Mülinen, Schultheiß 1803—6, 14—27, bewohnte Nr. 62. Sein jüngerer Sohn Berchtold, preußischer Kammerherr, erbte das väterliche Haus, veräußerte es aber an seinen Neffen Egbert Friedr. v. Mülinen, dessen Familie nun Eigentümer ist.

Wir tragen noch nach, was über den untern Teil des Hauses zu sagen ist. Von Chuno Salzmann, dem Sohn des Eigentümers des obern Teiles, gelangte das Haus an Johann von Kiental, den Enkel des Stadtschreibers gleichen Namens. Kiental war Venner 1448 bis 51 und starb als der letzte seines Geschlechts 1451. Schon im folgenden Jahre ist Bendicht Tschachtlan der Chronist im Hause, da er die Witwe Kiental geheiratet hatte. Tschachtlan erwarb nach 1458 auch das unten anstoßende Haus Nr. 60a und veräußerte dann circa 1488 das obere Haus an Hans Apotheker aus der Familie Aleman, die wahrscheinlich aus Chieri bei Turin stammte. Er war der Sohn des Apothekers Jakob Aleman, der

Bruder des Emanuel Aleman und somit der Oheim des Venners Nikl. Manuel.[1]) Bis 1519 ist Appentegger stets hier aufgeführt. 1521—25 ist sein Schwiegersohn Lienhard Willading im Hause und von 1526—73 ist der Schwiegersohn Willadings Wolfgang v. Wingarten darin. Von Peter v. Wingarten, dem Schuhmacher, an, der circa 1452 mit der Witwe des Christian von Cumried das Haus Nr. 44 weiter unten erheiratete, brachte es das Geschlecht rasch zu großer Blüte und

---

[1]) Eine Allianzscheibe mit dem Wappen Willading und Manuel aus dem Anfang des 16. Jahrh. (deren Kenntnis ich Herrn Prof. Dr. Zemp verdanke) kann auf niemand anders zurückgehen als auf Lienhard Willading, der vor 1509 mit der Tochter des Hans Aleman, genannt Apotheker, verheiratet war. Das Frauenwappen der Scheibe ist also das Wappen der Familie Aleman, das Niklaus Manuel, der ja der Sohn des Emanuel Aleman (kurz Manuel) war, als väterliches Wappen übernommen hat.

Eben äußert Herr Adolf Fluri mir gegenüber die Ansicht, Jakob Bächtold habe nur auf Vermutungen hin den Nikl. Manuel für den unehelichen Sohn des Emanuel Aleman erklärt, während nichts die eheliche Geburt ausschließe. In dem Ratsprotokolle könne ferner keine Stelle aufgefunden werden, laut welcher N. M. von der unehelichen Geburt gefreit worden wäre.

Diese Ansicht ist sehr plausibel. Wir fügen zu ihrer Unterstützung außer dem Hinweis auf das unveränderte väterliche Wappen folgendes an: Im Ehevertrag Manuels, worin er übrigens Niklaus Aleman heißt, verhandelte als naher (oder nächster?) Verwandter eben jener Hans Apotheker, sein väterlicher Oheim, der also den N. M. zu seiner Familie zählte.

Das Verwandtschaftsverhältnis des Hans Apotheker geht übrigens daraus hervor, daß er 1485—88 im Osterbuche als an der Matte wohnhaft, wo eben Jakob Aleman ein Haus besessen hatte, aufgeführt ist.

großem Reichtum. Um 1650 erlöschte es wieder, nachdem es wieder etwas in Niedergang gekommen war. Wolfgang selbst war Venner und schlug die 1562 auf ihn gefallene Schultheißenwahl aus. 1578 verzeigte noch sein Enkel den Udel auf dem Hause Nr. 62b, dann ging es in das Eigentum der Salome v. Wingarten über.

Nr. 60 war 1389 ebenfalls geteilt: der obere Teil gehörte dem Hansli Phanner und hierauf Isac dem Juden, der untere Teil dem Ulrich von Gisenstein dem Jungen, seinem Siegel zufolge ein Metzger. Auch sein Bruder Niclaus v. Gisenstein, Nr. 80 Eckhaus, wird einmal als Besitzer des Hauses aufgeführt.

Johann, der Sohn Ulrichs, besaß beide Teile des Hauses; er war Venner zu Metzgern und hinterließ einen einzigen Sohn Anton, der als letzter seines alten Geschlechts 1458 starb. Durch seine Tochter kam das Haus ihrem zweiten Ehemann, dem Sigmund von Römerstal, der 1468—73 der Burger war und im Hause wohnte, zu. Der obere Teil des Hauses ging nun an Bendicht Tschachtlan über, während der untere kleinere Teil bis wenigstens 1535 den Römerstal verblieb. Tschachtlan ist bis 1492 stets hier genannt. Seinen Erben, den Stocker in Schaffhausen, verblieb das Haus wenigstens noch bis 1516. 1527 bis zu dessen Tode, 1578, ist stets Hans Franz Nägeli, der Schultheiß, im Hause. Seine Erben verkauften 1598 die halbe Herrschaft Münsingen an Hans Steiger von Rolle und Junker Petermann v. Wattenwyl, Herrn zu Wyl, und an den letztern allein Nägelis Säßhaus unterhalb der Krone zwischen den Häusern der Frau Salome v. Bonstetten Nr. 62 und dem Hause

des Stoffel v. Diesbach Nr. 60b. 1601—11 und 21 bis 25 ist Petermann v. Wattenwyl, der wohl das kleinere Haus nebenan kaufte, hier aufgeführt. Durch Erbschaft gingen hierauf die Herrschaft Wyl und das Säßhaus in Bern an seinen Enkel Petermann v. Diesbach über, der 1640—79 stets an dieser Stelle genannt ist. Das Haus gehörte noch 1701 dem Herrn v. Wyl (Niklaus v. Diesbach). Nach seinem Tode 1716 wurde das Haus offenbar an Franz Ludwig Morlot, Venner 1723, veräußert. Von seinem Sohne vererbte sich das Haus 1784 wieder an den Sohn. Dieser verkauft es 1800 an Dragoner-Hauptmann Heggi. 1807 erwirbt es Carl Samuel Jenner, Ohmgeldner, und 1824 dessen jüngerer Sohn, der spätere Regierungsrat der Regenerationsperiode. Seine Erbin Frl. Julie v. Jenner vergabte das Haus 1860 zu einem Kinderspital.

Der untere Teil des Hauses des Anton v. Gisenstein, das den Römerstal verblieb, war 1490—94 Udelhaus des Junkers Bendicht v. Römerstal (†1494).

Der eheliche Sohn des letztern, Simon, wurde Meyer zu Biel und hielt sich nicht in Bern auf, während der uneheliche Sohn, Junker Georg v. Römerstal, zuerst Chorherr am Münster, 1534 in den Großen Rat kam, von der unehelichen Geburt nachträglich gefreit wurde und bis zu seinem Tode 1562 stets das Haus Nr. 58 bewohnte. Nach Jr. Simon v. Römerstal (nach 1534) besaß Bendicht Fruting, der Burger, 1547—56 das Haus Nr. 60b. 1566 war es das Udelhaus des Herrn d'Alinge, Herrn v. Couldree und Montfort, des Schwiegersohnes des Hs. Frz. Nägeli. 1571 gehörte es dem Herrn v. Montfort, 1598 dem Stoffel v. Diesbach, dann vielleicht noch dem Peter Fröudenrich. Im 17.

Jahrhundert wurde es mit dem oberen Teil vereinigt.

Nr. 58 gehörte von 1389 an nacheinander den Metzgern Peter Judi, Uzlenberg, Vincenz Kuttler und Hans Kuttler, der Venner wurde und eine große Rolle spielte. Dieser überließ das Haus 1490 seinem Schwiegersohn Rud. Häberling (1494—99 genannt.) Jakob Häberling saß im Hause bis 1523 (d. B. 1520). Von 1534—53 und 61 bewohnte es der schon genannte Jörg v. Römerstal, 1566—83 David, dessen jüngerer Sohn, 1571, dem Einwohnerverzeichnis dieses Jahres zufolge, Junker Hans Ludwig v. Muralt, der Stammvater des bernischen Geschlechts dieses Namens. 1599 bis 1612 saß hier Venner Simon v. Römerstal. Seine Töchter müssen das Haus veräußert haben an Venner Felix Schöni (1639—50 hier aufgeführt). 1681—93 folgt an dieser Stelle noch Felix Schöni, sein Sohn. 1701 gehörte es dem Joh. Georg v. Werdt v. Toffen und seinen Erben bis 1821, in welchem Jahre es Dr. med. Isenschmid erwarb. Seine Enkelin veräußert es 1875 an Schreiner Kipfer und nun gehört es dem Armengut zu Schuhmachern.

Nr. 56. Vom Mezger Hensli Wißhan, dem Eigentümer des Hauses im Jahre 1389, vererbte sich dasselbe auf seinen Sohn Peter (1435—65) und den Enkel oder Urenkel Uelli Wyßhanen (1476—1515). Dann folgten Jakob Heberling (1520—23), Melcher Finsternau (1531, 1535—1543), Anna Finsternouwi 1566, Hans Bickart (1562—65), Abrah. Bickart, der Glasmaler (1572—77), Jakob Spengler (1594—1600, 1603), (Daniel Rebstock, 1602), Abraham Spengler, der Glasmaler (1627, 1633 bis 1655), Ferdinand von Wattenwyl (Udel 1673, er vertauschte 1684 das Haus an die Witwe des B. L. v.

Mülinen (in Nr. 62), wohnte aber offenbar trotzdem stets hier), die Frau (v. Gingins) v. Lassarraz 1701, Bernhard Effinger 1735, Ratsherr Franz Emanuel Steiger 1758, Venner Joh. Heinr. Otth 1772, Samuel Gerber, Notar, 1818, Gesellschaft zu Kaufleuten 1832, Andreas Schorer v. Wangen, Tapetennegotiant, 1844 und seit 1849 dessen Sohn, Pfarrer in Oberwil bei Büren.

Als Eigentümer des Nr. 54 finden wir seit 1389 der Reihe nach Nicli Lisser, 1389, Conrat Schwizer, 1448 und 58, Heintz Hechler, 1494, Herrn Hans Hächler, Kirchherrn zu Kerzers, 1515, Hans Leemann, den Schuhmacher den ersten und letzten Eigentümer des Hauses, der dem Großen Rate angehörte, 1532—43, Baschian Ror 1556, Nicli Kaufmann, den Schuhmacher, 1583 und 94, Hans Neser den Schuhmacher, 1603 und 29, der Chirurg Baurenkönig, 1673, Dr. Wyttenbach, Chirurg, 1718, Operator Berchtold, seit 1764, R. F. Berchtold, Spezierer, 1810, Frau Schaffner, gew. Wirtin des Inselibades, 1817, Lehensrenovator Schumacher, 1823, Dr. med. König-v. Graffenried, 1828 ꝛc. ꝛc.

Die ermittelten Eigentümer des Hauses Nr. 52 seit 1389 sind: Uli Graf, der Schneider, 1389, Clewi Tscherpi, Hensli Tscherpi, 1435—37, Peter Eberscher, 1444—60, Symon, sein Sohn, 1460—65, Gilian Imhag, 1490—1513, Peter Imhag, sein Sohn, der Venner, 1514—24, Hans von Rütti, der Gerichtsschreiber, 1540—57 (er kaufte das Haus 1540 vom Ratsherrn Peter Im Hag und erhielt am 10. Oktober 1540 die Erlaubnis „über das gäßli an Cunrad Störchlis hus ein gwelbli ze buwen"), Junker Georg Mey 1583—85, Junker Hans Georg Mey, 1593 bis 1609, Hans Franz von Wattenwyl, 1617—27, Albrecht

Steiger, 1629 bis 1635. 1723 kauft Banquier Gruner das Diesbach-Haus bei der Gerechtigkeit am Gäßli und baut es neu auf. Samuel Gruner von Worblaufen ist um 1758 Besitzer, 1764 ist es Oberst Emanuel v. Wattenwyl von Köniz, später General. 1797 wird Eigentümer des Hauses Oberherr von Graffenried von Bümpliz, dessen Sohn R. v. Graffenried von Brünnen es 1829 an Friedr. Franz von Wattenwyl, gew. General in England, veräußert. Auf Sohn und Witwe des letztern folgte 1893 Th. v. Lerber als Eigentümer.

Die Nr. 50 besaß und bewohnte im Jahre 1389 Peter Buwli, dessen Vermögen von 6450 ℔ ihm die dritte Stelle in der Vermögensreihe der Berner jener Zeit anweist. Er wurde Seckelmeister im Jahre 1386 und bestimmte in seinem Testamente von 1406, daß sein Säßhaus nach seinem Tode verkauft und der Erlös je zur Hälfte an den Bau der Kirchhofmauer (Plattformmauer) und für den Stadtbau verwendet werden sollten. Dann war Jakob von Bollingen, Herr zu Riedburg und 1420 Herr zu Twann, hier angesessen. 1419 wurde er Vogt zu Aarberg und war kaum dort eingezogen, als Stadt und Schloß verbrannten. Er konnte sich kaum mit seiner Gemahlin zum Fenster hinausretten, verlor aber ein Kind und seinen ganzen Hausrat in den Flammen. Ihm folgte als Bewohner des Hauses zunächst der zweite Ehemann seiner Witwe, Ulrich Amsler, bis 1445, und der Sohn, Ifo von Bollingen (1441—51 genannt). 1437 verzeigte der Ritter Peter von Griffensee Udel auf dem Hause. Auch der Bruder Ifos, Alexius v. Bollingen, Johanniterkomthur in Hohenrain, hatte Udel am Hause und ebenso der Freiherr Junker Wölfli von Brandis. Das

Tellbuch von 1448 verzeichnet als Bewohner Cunrat Hattinger und von 1454 an bewohnte Peter Kistler, der Schultheiß des Jahres 1470, das Haus. Aus dem Nachlaß seines Sohnes des Stiftsdekans und Propstes von Zofingen Peter Kistler verkaufte es die Stadt als dessen Testamentsvollstrecker 1494 an die Gräfin Claudia von Greyerz und ihren Sohn Franz. 1519—42 ist Cunrad Störchli an dieser Stelle genannt und 1556 und 57 der Gerichtsschreiber Hans Rudolf Hagenberg. Dann folgten als Eigentümer: Jeronimus von Erlach, 1588—90, Jeronimus Stettler, ein Gerber, 1597 bis 1624, Anton Stettler, Chorschreiber, 1631—47, Bernhard von Diesbach, 1677, dann dessen Schwiegersohn Joh. Rud. Wurstemberger, 1701, Carl W., 1735, Franz Ludwig W., 1745, Joh. Rud. W., 1775 und hierauf dessen Erben. 1841 erwarb der Geometer Gottl. Schumacher das Haus, 1859 Apotheker Guthnik, 1880 Geschwister Bieri.

Im Jahre 1389 war Eigentümer und Bewohner des Hauses Nr. 48 Heinrich von Ostermundingen, ein reicher Mann, der sein Vermögen dem Handwerke zu verdanken hatte, da er ein Gerbermesser im Siegel führte. Vielleicht war auch sein Sohn, der Venner, hier zu Hause. 1448 finden wir als Bewohner Clewi Achermans, 1455 „der von Swanden", 1458 Erni im Garten, 1463—65 Clewi Hartmann, 1496—1521 Rudolf Nöthiger, 1527—30 Peter Ciro, der Stadtschreiber. 1531 besaß der Seckelschreiber Eberhard von Rümlang das Haus, indem er es von Hans Leemann gekauft hatte. 1554—71 ist an dieser Stelle verzeichnet der Großweibel J. J. Delsperger, 1572—77 Felix Delsperger, 1580—86 Jeronimus Manuel, 1586 Hans

Rud. Huber, später Venner, 1622—27 der Schwiegersohn des letztern Michel Fröudenrych, 1628—39 Hans Frischherz, der 1640 enthauptete Deutsch-Seckelmeister, sein Enkel Joh. Keller, Mitglied des Großen Rates 1673, 1678 bis 1683 Imbert v. Diesbach, Kommandant von Aarburg, 1701 seine Witwe, 1735 Landvogt Marx Morlot von Milden, 1764 Herr Fischer (Frau Fischer-Daxelhofer), 1767—96 Ludwig Lerber, 1797 alt Landvogt F. L. v. Weiß von Lenzburg. 1808 wurden Eigentümer die Herren Ith und Dr. Schiferli, 1820 Dr. Ith, 1848 J. Löhrer ꝛc.

Es folgten sich im Besitz des Hauses Nr. 46 seit 1389: Rüfli (= Rudolf) Kuttler (1389), Buri (= Burkhard) Honrein, Heinrich Stouffer (1448), Hans Bischof, der Wirt (1455—1495), Antoni Bischof (1510—35), der 1535 als Hauptmann der Büchsenschützen wegen Verräterei zum Tode durch's Schwert verurteilt, aber auf Bitten vieler Frauen der Stadt begnadigt, 1536 dennoch enthauptet wurde. Von einigen ist behauptet worden, der Pannerträger auf dem Schützenbrunnen an der Marktgasse stelle den Antoni Bischof dar. Um 1535 scheint Hans Huber in das Haus gezogen zu sein, während Anton Bischof, der jüngere, offenbar 1554 bis 1556 im obern Teil von Nr. 44 gewohnt hat. Hans Huber ist an dieser Stelle genannt 1535—52, Niklaus Huber 1554, 57—63, dann Hans Rudolf Stürler 1566—82 (er kaufte das Haus des Antoni Bischof sel. vom Venner Tribolet), Gabriel von Wattenwyl 1622, Franz Ludwig Stürler 1668—74 und Franz Ludwig Stürler 1718, Ludwig Stürler 1735. Im Jahre 1755 gehörte das Haus dem Notar Albr. Antoni Dittlinger und von 1763—1840 Gliedern der Familie Forer (zu-

erst die Witwe Forer-Gruber, und dann der jüngere Sohn und dessen Witwe, 1809—38 die Familienkiste von Forer). Im Jahre 1840 wurde das Haus um 21,500 Fr. veräußert und erzielte im gleichen Jahre beim dritten Erwerber, dem alt Standeskassier C. L. v. Sinner, den Preis von 27,000 Fr. Der als Historiker bestens bekannte Standeskassier Sinner bewohnte dieses Haus selbst, während sein Sohn, der Architekt Beat Rudolf v. S. die anstoßende Nr. 44 inne hatte. Heute ist Eigentümer der Enkel des Standeskassiers, Hr. C. R. v. Sinner.

Nr. 44. Dieses Haus steht an der Stelle zweier alten Häuser, wovon das obere 1389 dem Kürschner Wernli Mus gehörte und als dessen spätere Eigentümer das Udelbuch Peter Reber und Ludwig Hurni (1448 und 58) nennt. Dann gehörte dieses obere Haus, wie wir gesehen haben, den Bischof, 1566 den Erben des Anton Bischof und 1571—98 bewohnte es Joder (= Theodul) Bizius, der erste dieses Namens in Bern. Nachher wurde es mit dem untern Teil vereinigt.

Dieser untere Teil gehörte 1389 dem Rufli Rieder, vielleicht vorher schon dem (Heinrich von) Ostermundingen, dann dem Clewi Küng von Münsingen, 1447 dem Christian von Cunried, und kam durch die Heirat der Witwe Cunried an ihren zweiten Ehemann, den Schuster Peter von Wingarten (1494—1517). Diesem folgte der Sohn Hans von Wingarten (1494—1517), worauf wir erst wieder zum Jahre 1533 die Angabe eines Eigentümers finden, nämlich Hans Bürer selig, 1540 bis 43 war Peter ab Rügseck Besitzer, 1556 Baschi (= Sebastian) Gruner, Wirt zur Sonne, der die Herberge von Peter Blöuwer, Müller am Gwadt, gekauft

hat. Vom Jahre 1560 ist uns genau bezeugt, daß hier die Herberge zur Sonne war. 1561 erwarb Marg. Bucheri, Witwe des Lienh. Brenzikofer, die Herberge. Noch 1571 wohnt die Witwe des Wirtes Heini Suneh im Hause. Dann gieng die Wirtschaft wieder ein, und von 1622 an besaß Junker Samuel Wunderlich oder eigentlich Merveilleux, aus einem aus Neuenburg stammenden Geschlecht, das ganze Haus Nr. 44. Er war Herr zu Worb und hinterließ mit der Herrschaft Worb auch dieses Haus dem Christoffel von Graffenried. Von Anton v. Graffenried, Herrn zu Worb, gelangte Nr. 44 an seinen Schwiegersohn Sigmund Steiger, von dem Geschlechte mit dem schwarzen Steinbock im Wappen. 1745 ist Landvogt Steiger von Oberhofen Eigentümer, 1767 wird es Landvogt Gabriel Manuel von Grandson, 1788 Landvogt Tscharner von Buchsee, 1822 durch Kauf von der Witwe des letztern Standeskassier Carl Ludwig v. Sinner, der sehr geschätzte Historiker, dessen Enkel Herr C. R. v. Sinner gegenwärtiger Eigentümer ist.

Das Haus Nr. 42 bestand bis zum Jahre 1648 aus zwei besondern Häusern. Als Eigentümer und Bewohner des obern Teiles sind zu konstatieren: 1389 Ruf zum Brunnen, dann Clewi (= Niclaus) Riso v. Borisried, 1448 Peter Sifrid, genannt Pirro, 1478—1519 Conrad Eigensatz, nachher Jakob Brimel, der Tischmacher, und Anni Eigensatz. 1513 erwarb der Graf von Roche, Herr zu Varambon, von Jacob Hetzel das Haus als Udelhaus und seine Nachkommen blieben im Besitze desselben bis 1648. Mit dem Burgrecht der Herren von Roche hat es folgende Bewandtnis. Im Jahre 1499 eroberte eine Freischar von Bernern die

Grafschaft Roche jenseits des Doubs gegenüber den Freibergen. Größerem Schaden und der Annexion entgingen die Herren von Roche dadurch, daß sie sofort Burger zu Bern wurden. Im Jahre 1648 hatte aber das Burgrecht nur noch geringen Wert für sie; sie kümmerten sich nicht mehr um dasselbe und ließen ihr Burgerhaus beinahe zerfallen. Es wurde daher dem untern Anstößer, Bernhard May, Herrn zu Hünigen, zugesprochen, der es mit seinem Hause vereinigte.

Der untere Teil gehörte 1389 dem Johannes Rinderli, 1438 dem Hensli und 1440—64 dem Clewi Stilli, 1494 dem Hans Jansi, 1519 dem Steinhauer Hubenschmid, 1532 dem Gilgien, Tischmacher, 1533 und 56 dem Hans Trätsch, 1571 dem Sattler Peter Bärtschi, 1645—48 dem Junker Bernhard May, nachher vielleicht einem Graffenried, 1713—19 dem Joh. Rudolf Wurstemberger v. Aarwangen, dessen Erben es 1732 dem Niclaus Jenner allié v. Luternau verkauften; 1773 wurde Eigentümer R. Thormann, 1784 Alexander Thormann v. Oron, Landvogt von Laupen, 1812 Albr. Manuel vom Stadtbach, 1818 die Familienkiste Manuel, 1837 alt Stiftsschaffner König-Langhans ꝛc. ꝛc.

Auf etwas unsicherem Boden befinden wir uns für die Feststellung der Verhältnisse beim Hause Nr. 40. Dasselbe muß bis gegen 1700 aus vier verschiedenen Häusern bestanden haben, die wir wir mit 40a, b, c und d bezeichnen.

Eigentümer und Bewohner von Nr. 40a: Die Witwe des Metzgers Peter Rieder, 1389, später Peter zum Brunnen, Hensli Bregenzer, der Metzger, 1441—47, Verena Bregenzeri, 1448 und 58, Niklaus

Zurkinden, der Venner, 1480—88, 94—1510, 1519 Niklaus Zurkinden, der jung (der uneheliche), der das Haus aus der Erbschaft der Frau des Venners Zurkinden von Nikl. Hoßmann in Thun kaufte, Jakob Grätz, der Büchsenschmied, 1556, Peter Grätz, der Schlosser, 1571, Hans Grätz, 1591, Peter Grätz, 1621, Hans Georg Holzrüti, der Schuhmacher, 1645, Meister Kägi 1691, Jakob Gunier, der Schreiber, 1701.

Nr. 40b: Uelli Rieder von Tentenberg 1389, dann Peter Eschler von Rubingen, Eschlerra 1448, Gilian Eschler, 1455—1508, Glado Vischer 1556, Bastian Ror, der jung, 1568, Heinrich Sinner, 1604 bis 33, David Sinner, 1645—73, Niklaus v. Graffenried, 1691.

Nr. 40c: Die Alte von Menzenwil, 1389, Hans von Sedorf, (1435)—1452, Anton Ensinger, der Sohn des Münsterbaumeisters Matheus Ensinger, 1458, Niclaus Rieder, 1494, Hans Willading, 1556, seine Witwe, 1571, Hans Willading, 1594, Hans Rudolf Willading, 1621, Ingenieur Willading, 1691, Franz Ludwig Manuel, 1701, der die Nrn. 40b und c zusammen besaß.

Nr. 40d: Peter von Menzenwil, 1389, Peter Irreney, (1435)—1443, Prischa Irreneigina, Peter Irrenei 1453—66, Benedikt Irreney, 1454—68, Benedikt Rorer, 1485—1509, Hans (1549) und Abraham Binder, 1556, Abrah. Binder, der Schärer, 1571, Meister Mathis Gut, Weinrüfer Brunner 1691 und 1703.

Die 4 Häuser vereinigte vielleicht schon F. L. Manuel in seiner Hand. 1735 ist die Witwe seines Bruders, des Generalmajors Hans Rudolf, als Eigentümerin von Nr. 40 angegeben, während 1732 das Haus als dasjenige des Venners H. R. von Luternau (der

es bewohnte) bezeichnet ist. Soviel steht fest, daß auf einer Ansicht der Häuserreihe der untern Gerechtigkeitsgasse von 1740 die Nr. 40 schon die heutige schöne Fassade aufweist und als Eigentümer Alexander von Wattenwyl genannt ist. Dieser dürfte also der Erbauer des heutigen Hauses sein. 1745 verzeigte er den Udel auf dem Hause und 1764 ist seine Witwe, die Frau Oberst v. Wattenwyl v. Loin Eigentümer, während die Bewohner ihr Bruder Abrah. v. Erlach-de Bessé, Maréchal in Frankreich, und Oberherr v. Graffenried-v. Graffenried sind. 1777 erwirbt der Maréchal v. Erlach das Haus und 1785 verkauft es seine Witwe an Rud. v. Graffenried von Blonay. 1797 wird der Schwiegersohn des letztern Ratsherr Carl May Eigentümer, 1827 durch Kauf Friedrich v. Graffenried von Münchenwyler, 1846 Banquier F. F. Marcuard-von Cotterd, und heute ist es der Sohn des letztern, Banquier G. Marcuard-v. Gonzenbach.

In diesem Hause wohnte zur Zeit der Helvetik der Direktor Dolder. Hier war am 18. September 1802, im Stecklikrieg, die helvetische Regierung versammelt und wurde die Capitulation der Stadt geschlossen.

Wir tragen zu den Ausführungen über „die Krone" noch folgendes nach: Im Jahre 1721 trat alt Schaffner Dick mit Ausgeschossenen „des Aeußern Standes" in Kaufunterhandlungen über „die hintere Krone". Wohl infolge des hohen Preises (12000 ℔ und 24 Dublonen) zerschlug sich der Kauf, worauf Dick einen erfolglosen Prozeß anstrengte, um den Kaufvertrag ausführen zu lassen. Zuerst war also der Bau des Rathauses des Aeußern Standes an der Postgasse projektiert.